

Ökumenischer Gottesdienst im Rahmen des Internationalen Deutschen Turnfestes

Pfingstmontag, 5. Juni 2017, 18 Uhr

Predigt von Erzbischof Heiner Koch

Ausgebrannt sein, am Ende sein, nicht mehr weiter wissen, nicht mehr weiter können, kraftlos sein, ohne Energie ohnmächtig in der Atemlosigkeit – Burn out:

Das sind für viele Erfahrungen – nicht nur im Sport - , heute wohl mehr als in vergangenen Zeiten, heute in unserer atemlosen, anstrengenden, rasenden Zeit wohl mehr als früher.

Aber auch früher gab es diese Erfahrungen: Die Jünger Jesu steckten tief in einer Ohnmachtskrise vor dem Pfingstfest: keine Dynamik, kein Aufbruch, keine Kraft.

Dann kam Pfingsten und die gleichen Jünger entfalteten Kreativität, Mut und Dynamik; trotz der gleichen schwierigen Umstände und äußeren Erfahrungen um sie herum wie vor Pfingsten, trotz der Todesangst um ihres Glaubens willen, trotz der Anfeindungen, trotz ihrer Überforderung. Was war da geschehen ?Was hatte sich da verändert, das sie so anders sein ließ?

An Pfingsten war ihnen ein Licht aufgegangen, sie sahen alles in einem neuen Licht. Der Heilige Geist wird auch als Feuerzunge dargestellt: Feuer – Licht. Im Licht des Heiligen Geistes hatte sich ihr Horizont erweitert, die Perspektive ihres Lebens, ihre Welt-Anschauung: sie schauten die Welt in einem anderen Licht an.

Wie kam es zu dieser neuen Sichtweise der Jünger an Pfingsten, die sie die Realität in einem anderen Licht sehen ließ?

Wir haben dieses Licht, diese Offenbarung unseres Lebens nicht machen können, sagten die Jünger später, wir saßen fest und wussten nicht weiter. Gottes Geist, sein Licht und seine Perspektive wurden uns geschenkt. Es war wie mit allem Großem im menschlichen Leben, es war genauso wie im Sport: Die Grundkräfte unseres Lebens, unserer Seele und unseres Körpers sind uns geschenkt: Wir haben nicht den Anstoß zum Leben gegeben, wir machen nicht unseren Herzschlag und ohne die Luft, die auf uns zukommt, würde uns jeglicher Atem ausgehen. Das Leben ist und bleibt grundlegend ein Geschenk. Das Größte im Leben können wir nicht machen, sondern nur empfangen. Aber alles hängt davon ab, ob wir empfänglich sind für das, was von uns zu empfangen werden will. Empfänglich und offen, das waren die Jünger und die Frauen vor dem Pfingstfest, das setzte Gottes Kraft, seine Dynamik in ihnen frei, das schenkte Ihnen das Feuer und das Licht, das ihnen neue Horizonte und Lebensperspektiven eröffnete.

Wie das konkret ging, dieses Sich-Öffnen gegenüber Gottes Geist, das zeigen uns die Jünger an Pfingsten:

1. Sie warteten auf Gott, als sie um Gottes Geist beteten. Gott wirkt nur, wo wir ihn einlassen; er drängt sich nicht auf. Wahrscheinlich erfahren die meisten Menschen heute Gott nicht, weil sie sich ihm nicht öffnen, ihn nicht zu sich lassen. Die Jünger beteten. Ihr Warten, ihr Hoffen, ihr Sich-offen-Halten für das große Geschenk der Dynamik Gottes ließ sie Gottes Geist erfahren.
2. Und Sie blieben, sie hielten aus, sie hielten durch. Das ist genauso wie im Sport: Alles Große braucht Ausdauer, Geduld, Dranbleiben auch in der Niederlage und der Enttäuschung. Großes wächst gegen Widerstände. Da wächst innere und körperliche Dynamik – im Sport wie im Glauben.
3. Und sie blieben zusammen, in Gemeinschaft. Der christliche Glaube ist ein Gemeinschaftsglaube, der ohne die Verbindung mit den anderen Glaubenden erstirbt. Genau wie im Sport: Selbst im sog. Einzelsport braucht es den Trainer, die Mitsportler, die

mich herausfordern, die Begleiter. Nicht nur in diesem Punkt haben Sport und Glaube viele Parallelen.

4. Und sie wagten es, aufzubrechen, sie wagten es, sich Gott anzuvertrauen. Christus hatte doch gesagt, dass er uns seine Kraft schenkt und mit uns geht, gerade in den schwierigen Situationen unseres Lebens. Die Jünger nahmen Gott beim Wort, sie gaben Gottes Zusage eine Chance, sie ließen sich auf die Erfahrung mit Gott ein. Das deutsche Wort ‚*Erfahrung*‘ sagt es sehr schön: Er-fahrungen macht nur der, der los-fährt. Das ist im Sport ebenso wie im Glauben. Man muss es wagen, sich drauf einlassen, sich auf den Weg machen. Oft ist dieser Weg lang und erfordert Übung, Fleiß und Durchhaltevermögen. Doch wer sich nicht auf diesen Weg einlässt, wird nie erfahren, zu welchen Leistungen er im Stande ist und auch nie, dass es Gott gibt – seine Kraft, seine Dynamik, die in uns und mit uns Großes bewirken will, sein Licht, das uns unser Leben in einem weiten Horizont, in der Perspektive Gottes sehen läßt.

Die Jünger vor dem Pfingstfest, sie waren offen in der Erwartung, offen für Gott, sie hielten durch und blieben zusammen und sie wagten es, mit Gott Erfahrungen zu machen und mit ihm aufzubrechen: So wurde Pfingsten für sie Wirklichkeit. So wurde Aufbruch, neues Leben, neues brennendes Feuer in ihnen möglich. „Nur wer nah genug am Feuer ist, der brennt“, schreibt der große frühe Theologe Origenes.

Ich wünsche Ihnen von Herzen diese Offenheit, diese Nähe zum brennenden Feuer des Geistes Gottes, das entzünden und begeistern will, das neue Lebenshorizonte eröffnen will. Geben Sie Gott eine Chance in Ihrem Leben! Ich bin sicher, das eröffnet Ihnen auch in Ihrem so menschenprägenden und aufbauendem Turnsport neue Horizonte und Perspektiven .